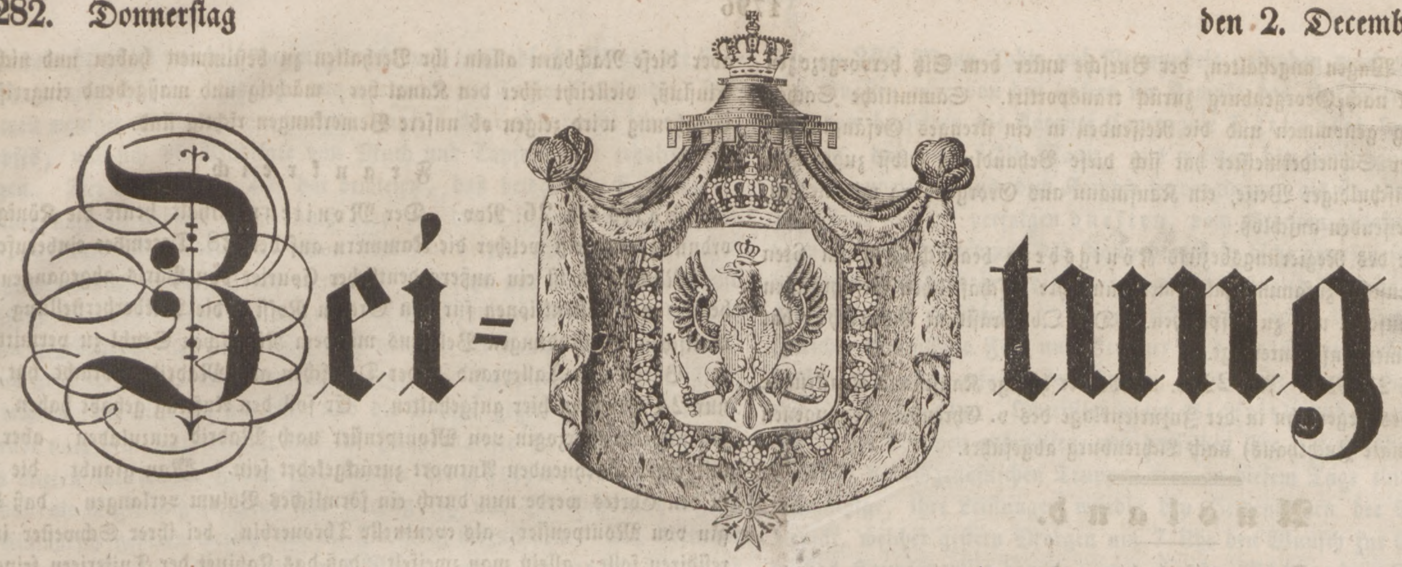
№ 282. Donnerstag den 2. December 1847.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 30. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Medizinal-Rathe, Dr. Klug in Berlin, den Rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und dem Malerei-Vorsteher der Königl. Porzelan-Manufaktur, Völcker, das Prädikat als Geheimer Hofrath beizulegen.

Der Präsident des Konsistoriums der Provinz Sachsen, Dr. Göschel, ist von Magdeburg hier angekommen.

Bekanntlich hat die Deutsche Zeitung die noch unverbürgte Nachricht gebracht, daß Preußen die Regelung der Deutschen Auswanderung zu einer Bundesfrage zu machen beabsichtige. Gleich ist die Vossische bei der Hand, diesen Schritt ein ächt staatsmännisches Verfahren, einen Ausfluß guter Handelspolitik, einen Beweis umfassender Vaterlandsliebe zu nennen. Die Regelung, also doch wohl auch die Beförderung der Auswanderung ein Beweis umfassender Vaterlandsliebe! Ei freilich umfaßt eine solche Vaterlandsliebe sehr viel, sie umfaßt mit die fremden Länder, denen wir in der Auswanderung Kapital und Hände schenken. Wenn sie aber nun gar hinzufügt, daß es dabei vorzugsweise auf die Vereinigten Staaten abgesehen zu sein scheine, so wird die Sache vollends komisch. Was möchte das wohl für eine Regelung werden? Die Vereinigten Staaten sind gar nicht geneigt, in ihren Grenzen irgend herumregeln zu lassen, und die meisten Auswanderer dorthin wandern eben aus, weil sie es satt haben, zu Hause so viel geregelt zu werden. Es wäre freilich nicht unmöglich, daß im Kopfe eines Amerikanischen Whigs oder auch eines Episcopalen die Idee ausgeheckt worden wäre, der gewaltigen Hülfe, mit der die Deutsche Auswanderung der demokratischen Partei in Amerika unter die Arme greift, durch Bemühungen, im Bündniß mit Europäischen Staaten, entgegen zu arbeiten. Was hat das aber mit Deutschem Patriotismus zu thun? Und dann soll es noch gar ein Ausfluß guter Handelspolitik sein? Die mercantilische Partei, zu der die Vössische gehört, giebt sehr viel auf den Export. Will sie etwa den Menschenexport noch mehr in Schwung gebracht wissen? Es muß fast so sein, darum wird ja auch Bremen stets die Repräsentantin der Deutsch-nationalen Handelspolitik genannt! Was man mit dem Worte national, patriotisch, nicht alles empfehlen kann! (B.-N.)

Berlin. — Ein Stettiner Artikel, welchen die Aachener Zeitung vom 19ten d. M. über eine Ministerial-Kommission zur Untersuchung gewisser Konflikte zwischen dem Direktor des Gymnasiums zu Stettin und dem Lehrer Dr. Friedländer bringt, hat mich veranlaßt, über die zum Grunde liegenden Thatsachen nähere Erkundigungen einzuziehen, und ich beeile mich um so mehr, Ihnen das Ergebniß mitzutheilen, als die Sache, da sie einmal in öffentlichen Blättern zur Sprache gebracht worden, wahrscheinlich noch weiter in den Kreis der Oeffentlichkeit gezogen werden wird. Die Angabe, daß der Oberlehrer Dr. Friedländer den Direktor und die Religionslehrer der Anstalt im Tippelskirchener Volksblatte hinsichtlich der religiösen Erziehung der Juden stark angegriffen, hat seine vollkommene Richtigkeit. Von Seite des Provinzial-Schul-Kollegiums wurde dieser Angriff, so viel man hier weiß, unbeachtet gelassen. Offizielle Kunde davon erhielt daher das Unterrichts-Ministerium erst durch den Direktor Hasselbach. Derselbe berichtete nämlich, daß er den Dr. Friedländer wegen des erwähnten Aufsatzes bei den Gerichten verklagt habe, und trug zugleich darauf an, daß das Ministerium den Beleidiger von der Anstalt entfernen möge, weil er mit gutem Erfolge nicht mehr wirken könne. Zum Beweise, daß die Lehrer des Gymnasiums seine Ansichten theilten, fügte er eine besondere Eingabe des Lehrer-Personals bei, worin die von dem Dr. Friedländer vorgebrachten Beschuldigungen als falsch zurückgewiesen wurden. Die Folge davon war, daß das Ministerium eine Untersuchung gegen den Dr. Friedländer anordnete und zu diesem Behufe den Gymnasial-Direktor Kramer und den Kammergerichts-Assessor Hertel nach Stettin schickte. Der Dr. Friedländer soll nun aber bei seiner Vernehmung Behauptungen in das Protokoll gebracht haben, welche der Sache eine unerwartete Wendung gaben und eine Vernehmung des Direktors und einiger Lehrer nöthig machten. Was weiter daraus werden wird, muß die Zeit lehren. Ich werde die allerdings nicht erfreuliche Angelegenheit im Auge behalten, um Ihnen, was ich Zuverlässiges in Erfahrung bringen kann, demnächst mitzutheilen.

Berlin. — Der Preußischen und Englischen Regierung soll man es hauptsächlich zu verdanken haben, daß Seitens der Großmächte bis jetzt keine bewaffnete Intervention zur Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens in der Schweiz erfolgt ist. — Seit einigen Tagen heißt es hier allgemein, der Kultusminister Eichhorn sei plötzlich lebensgefährlich erkrankt. — Die Getreidepreise gingen gestern auf dem Landmarkt wieder herunter. Die Zufuhr war groß und die Kauflust gering. — Gestern war hier unter den Börsenmännern das Gerücht verbreitet, der neue Kurfürst von Hessen wolle die von seinem verewigten Vater dem Lande gegebene Verfassung nicht anerkennen, was ungünstig auf die Course wirkte. Aller Augen sind seitdem mehr auf die Vorgänge in Hessen, als auf die in der Schweiz gerichtet. — Der gegenwärtigen Anwesenheit des Fürsten Sapieha aus Lemberg unter uns, legen Viele eine politische Bedeutung unter. Derselbe bekleidet die Würde eines Präsidenten des Galizischen Kredit-Vereins und Galizischen Obermundschenks.

Man spricht von der Begründung eines eigenen Kompetenzkollegiums, dessen Bestimmung vorzugsweise dahin gehen soll, über die Kompetenz der Behörden für die Rechtsuchenden eine Entscheidung zu geben und die Zweifel, welche in dieser ungemein wichtigen Beziehung so häufig zwischen dem Publikum und den Behörden entstehen, auf der gesetzlichen Basis zurechtzuweisen. Die Errichtung eines solchen Kollegiums würde eine große Wohlthat sein, da die Beurtheilung der Kompetenz bisher der subjektiven Willkür der Parteien wie der Behörden einen gefährlichen Spielraum gelassen und die Deutung der gesetzlichen Bestimmungen darüber nicht immer aus dem objektiven Rechtsstandpunkte geschah.

Aus Berlin vom 20. Nov. berichtet eine norddeutsche Zeitung: Die Magdeburger Kommission, welche sich hier befand, um in Angelegenheiten Uhlich's und der kirchlichen Freiheit auf dem Wege der Petition eine Vermittelung zu bewirken, hat, wie sich voraussehen ließ, kein Resultat erlangt.

Breslau. (Nordd. Bl.). — In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde der wichtige Beschluß gefaßt: im Verein mit dem Magistrat eine Immediateingabe an Se. Majestät den König ergehen zu lassen, in welcher um Aufrechthaltung und Schutz der evangelischen Freiheit gebeten werden solle. Augenscheinlich ist dieser Beschluß durch die Ereignisse in Magdeburg und durch die neuesten Vorgänge in hiesiger Stadt, welche Aehnliches befürchten lassen, hervorgerufen worden.

Königsberg, den 26. Nov. Am 14. Oktober entstand in dem Dorfe Gembalken ein Brand, bei welchem eine ganze Familie das Leben verlor. Die schwangere Ehefrau des Schulzen Gemballa wollte ihre drei jünsten Kinder aus dem brennenden Hause retten und verbrannte mit den Kindern; ihr Mann, welcher ebenfalls einen Rettungsversuch machte, starb kurz darauf an den Folgen der Brandwunden. — Obgleich die Cholera sich der polnischen Grenze noch nicht genähert hat, so werden doch bereits in den Städten und Dörfern gedruckte Bekanntmachungen vertheilt, wie man sich im Falle des Ausbruchs der Krankheit zu benehmen habe. In dem Lazareith von Suwalki sind 45 Betten und 10,000 polnische Gulden, besonders für Cholerakranke, angewiesen worden. Die Nachrichten lauten übrigens sämmtlich dahin, das die Krankheit viel gelinder auftrete, als früher. — Es gehen nicht selten Preußische Meister mit Hülfsarbeitern nach Rußland, um dort oft sehr gewinnbringende Arbeiten auszuführen, wobei ihnen auch, wenn sie die gesetzliche Form beobachten, von Russischer Seite kein Hinderniß in den Weg gelegt wird. In der vorigen Woche war jedoch ein Schneider aus Schmaleninken mit einem Burschen, den er verheimlichte, nach Georgenburg gereist. Die Sache mußte verrathen sein, denn auf der Reise und hart an der

Grenze wurde der Wagen angehalten, der Bursche unter dem Sitz hervorgezogen und das Fuhrwerk nach Georgenburg zurück transportirt. Sämmtliche Sachen wurden in Beschlag genommen und die Reisenden in ein strenges Gefängniß an Klötze gelegt. Der Schneidermeister hat sich diese Behandlung selbst zugezogen, indeß hat auch, unschuldiger Weise, ein Kaufmann aus Georgenburg mitzuleiden, welcher sich den Reisenden anschloß.

Die Landräthe des Regierungsbezirks Königsberg beabsichtigten am 6ten Dezember in Barkenstein zusammenzukommen, um ihre geschäftlichen Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und zu besprechen. Der Oberpräsident Bötticher hat jedoch diese Zusammenkunft untersagt.

Erfurt, den 27. Nov. Am 22. d. wurde der hiesige Kaufmann Krackrügge zur Vollstreckung des gegen ihn in der Injurienklage des v. Ehrenberg ergangenen Urtheils (vier Monate Zuchthaus) nach Lichtenburg abgeführt.

Ausland.

Deutschland.

Darmstadt, den 26. Nov. Es ist vor kurzem das, auch in einige Zeitungen übergegangene, Gerücht verbreitet worden, das der jetzt in Haft befindliche Bediente des Grafen v. Görlitz das Bekenntniß seiner Schuld als Urheber des Todes der Gräfin abgelegt habe. Der Inquisit hat aber ein Geständniß der Art bis jetzt noch keineswegs abgelegt. Personen, die denselben erst kürzlich sahen, versichern, daß er sich ruhig benehme, wie einer, der sich seiner vollen Unschuld wegen eines Verbrechens bewußt sei. Da eben die Untersuchung nicht eine, sondern mehrere Richtungen zu verfolgen hat, indem es sich zugleich auch von abhanden gekommenem Eigenthum der Gräfin handelt, welches bei des Inquisiten Vater gefunden worden, so ist es leicht möglich, daß die darauf Bezug habenden gerichtlichen Verhandlungen noch nicht so bald werden geschlossen werden können. Vor Kurzem war ein hiesiger Polizeibeamte in dienstlichen Angelegenheiten in Fränkisch-Crumbach im Odenwalde, und, wie man späterhin erfuhr, in keiner andern Absicht, als um daselbst Nachforschungen in der Görlitz'schen Sache anzustellen. Diese sollen aber erfolglos geblieben sein, mithin keine Verdachtsgründe gegen die Geliebte des verhafteten Bedienten Stauff, die von da gebürtig ist, sich ergeben haben. — Der entwichene Eisenbahn-Kassirer Keller ist in dem Augenblick, wo er sich im Hafen nach Amerika einschiffen wollte, verhaftet worden. Er hatte noch 8000 Frs. bei sich. — Herr Metternich ist in der Anklage, daß er die Flucht des Litteraten Herrn Moras befördert, für nicht schuldig erklärt worden, indem sich Herr Moras bereits selbst befreit hatte, als Herr Metternich ihn aus dem Rhein zog. — Der von den Soldaten der Bundesbesatzung verwundete Maurer Jost ist außer Lebensgefahr; seine Angreifer sind noch nicht ermittelt. — Am 23. borst in dem Rhein-Dampfboot der Kölner Gesellschaft Prinz von Preußen der Cylinder, wobei der Krummzapfen dem Conducteur des Boots an den Kopf geschleudert wurde.

Aus Worms ist am 23. Nov. eine mit mehr als 500 Unterschriften versehene Adresse an die Tagsatzung der Schweiz abgegangen.

München, den 24. Nov. Wenn die Deutsche Zeitung gut unterrichtet ist, so dürfte es nicht mehr zweifelhaft sein, daß Fürst Ludwig Wallerstein bereits zum Minister ernannt ist und nur noch mit der Bekanntmachung dieser Ernennung zurückgehalten wird. Er arbeitet täglich mehrere Stunden im Kabinet des Königs.

Vom Neckar, den 20. Nov. G. Höffen wird, wie wir bereits gemeldet haben, mit dem neuen Jahre von der Heidelberger „Deutschen Zeitung" zurücktreten, um in Crefeld ein eigenes Blatt zu gründen, welches sich hauptsächlich mit den Niederländisch-Deutschen Handelsinteressen und der Vlämischen Bewegung beschäftigen wird. Es verlautet, daß Staatsrath Bekk fest entschlossen ist, zurückzutreten, wenn er die Mehrheit in der Kammer nicht erhalten sollte. In diesem Falle würde wahrscheinlich ein Ministerium der Reaktion folgen.

Vom Oberrhein, den 25. Nov. Daß die Erfolge des Heeres der Schweizerischen Tagsatzung auch in Deutschland mit Jubel begrüßt werden würden, darüber konnte kein Zweifel walten, wenn man sieht, mit welchem unbegreiflichen Leichtsinn alles beklatscht wird, was eine radikale Färbung hat. Wenn die Sonderbündner sich nicht besser wehren konnten oder wollten, als sie gethan, hätten die Regierungen derselben freilich besser gehandelt, ihren Völkern die Uebel eines schmachvollen Kriegs zu ersparen, und es ist in der That schwer zu begreifen, wie diese Regierungen ihre Stärke so überschätzen konnten, daß sie gegen eine Armee von 100,000 Mann Krieg führen wollten. — Die vollkommene Niederlage des Sonderbundes wird von unsern Radikalen trefflich ausgebeutet werden, und eine bessere Gelegenheit konnte sich gar nicht bieten, die demokratischen Institutionen der Schweiz anzupreisen. „Ist nicht eine Armee von 100,000 Mann wie durch einen Zauberschlag geschaffen worden!" werden sie schreien. „Hat nicht dieses Heer Wunder gethan, eine Wintercampagne gemacht, bivouakirt, ungeheuere Tagmärsche zurückgelegt, Beschwerden aller Art getragen und gefochten wie die besten alten Soldaten? Jetzt braucht man keine stehenden Heere mehr; da ist der Beweis!" Dieser vollständige Sieg des Radikalismus wird auch anderwärts empfunden werden, wenn er nicht durch andere bedeutendere Eindrücke in den Hintergrund gedrängt werden kann. Es ist nicht für die Schweiz allein dieser Sieg erfochten worden, er gilt auch für andere Länder. Der gegenwärtige Schweizerkrieg hätte nicht ausbrechen dürfen. Es ist schwer zu errathen, welche höhere politische Rücksichten es geboten haben, daß die großen und kleinen benachbarten Staaten ruhige Zuschauer bleiben mußten; jedenfalls sollten aber diese Nachbarn allein ihr Verhalten zu bestimmen haben und nicht fremder Einfluß, vielleicht über den Kanal her, mächtig und maßgebend eingreifen. Die Erfahrung wird zeigen ob unsere Bemerkungen richtig sind.

Frankreich.

Paris den 26. Nov. Der Moniteur enthält heute die Königliche Verordnung, mittelst welcher die Kammern auf den 28. December einberufen werden.

Nach Rom ist ein außerordentlicher Courier von Paris abgegangen, wie es heißt, mit Instruktionen für den Grafen Rossi, die Wiederherstellung der diplomatischen Verbindungen Belgiens mit dem Römischen Stuhl zu vermitteln.

Baron von Talleyrand, der Depeschen aus Madrid gebracht hat, hat sich nur 24 Stunden hier aufgehalten. Er soll den Auftrag gehabt haben, den Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Madrid einzuladen, aber vorläufig mit einer ablehnenden Antwort zurückgekehrt sein. Man glaubt, die Majorität in den Cortes werde nun durch ein förmliches Votum verlangen, daß die Herzogin von Montpensier, als eventuelle Thronerbin, bei ihrer Schwester in Madrid residiren solle; allein man zweifelt, daß das Kabinet der Tuilerieen seine Einwilligung hierzu geben werde.

Schweiz.

Basel, den 24. Nov. Der eidgenössische Oberkommandant war während seines Feldzuges nie in Freiburg, sondern hat unmittelbar nach der Uebergabe dieser Stadt den Weg nach Murten, Bern und Aarau eingeschlagen.

Das dritte Armeebülletin des Generals Dufour lautet, wie folgt: „Hauptquartier Muri, den 22. November 1847. Wiederum hat der Sonderbund einen Stand verloren, indem der Kanton Zug, in Folge abgeschlossener und vom hohen Landrath heute ratifizirter Uebereinkunft zwischen ihm und dem Herrn Oberkommandanten der eidgenössischen Truppen, aus dem Bündniß ausgetreten ist und sein Gebiet den eidgenössischen Truppen geöffnet hat, welche dasselbe auch heute noch besetzten. Das Hauptquartier der 5. Division befindet sich demgemäß heute in Cham. Anderseits sind die eidgenössischen Truppen heute in mehreren Colonnen in den Kanton Luzern einmarschirt und haben die Linie von Schüpfen über Willisau, Sursee, Münster, Hitzkirch besetzt. Dagegen wurden im Kanton Tessin die eidgenössischen Truppen während dichtem Nebel und bei ungenügendem Wachtdienste von einer starken Colonne Urner und Walliser überfallen, so daß sie das Livinerthal verlassen und sich bis hinter die Moesa zurückziehen mußten, wo sie sich verschanzten und sich verstärken und vorbereiten, die Urner wieder zurückzuwerfen."

Basel, den 26. Novbr. Die Nachricht von der Uebergabe Luzerns ohne Capitulation ist Ihnen schon zugekommen. Die Auflösung des Sonderbundes ist nun als faktisch zu betrachten; ob aber dadurch auch die Pacification der Schweiz erzielt sei, dies ist eine Frage, deren Lösung der Zukunft vorbehalten ist. Schwerlich dürfte sie bejahend ausfallen, denn das Blut des Bürgerkrieges ist eine Saat von Drachenzähnen. An eine Fortsetzung des Krieges ist unter solchen Umständen kaum mehr zu denken, und das Gerücht von der nun auch erfolgten Unterwerfung des Kantons Schwyz erscheint um so glaublicher. Bekanntlich haben fünf Offiziere und drei Soldaten des hiesigen Contingents den eidgen. Fahneneid verweigert und wurden deswegen in Haft gesetzt. Das Disziplinargericht, dem sie überwiesen wurden, verurtheilte sie heute und zwar die Offiziere zu je 3 Monaten Gefangenschaft und Entlassung von ihren Offiziersstellen, und die Soldaten zu 6 Wochen Arrest, sämmtlich unter Verfällung in die Kosten. Der Kleine Rath hat dieses Urtheil noch zu bestätigen.

Der Prinz Peter Napoleon Bonaparte ist heute hier in Basel gewesen und nach Bern durchgereist.

Aarau, den 24. Nov. Im Kloster Muri liegen 74 Verwundete, die Anzahl der Gefallenen wird verschwiegen, doch versichern wahrheitliebende Männer, daß sie zum Verwundern gering sei gegen die Anzahl der Verwundeten.

Sins, den 24. Nov. So eben wird uns aus Zug geschrieben, daß gestern Nachts um 9 Uhr daselbst die Nachricht einging, daß die eidgenössischen Truppen Küßnacht besetzt, und bis Meggen vorgedrungen seien. In Zug hieß es, die eidgenössischen Truppen hätten bei den gestrigen Gefechten im Ganzen 15 Todte und 40 bis 50 Verwundete gehabt. — Gestern in der Nacht wurde Dekan Schlumpf von Steinhausen als Gefangener nach Zug gebracht.

Zürich, den 25. Nov. Hier giebts jetzt lauter Jubel, Freudenschüsse und Freudenfeuer auf allen Höhen rings um unsern See. Eine Sonderbunds-Armee existirt nicht mehr; sie hat sich gänzlich aufgelöst. Die Schwyzer sind durch Unterwalden in ihre Heimath zurückgekehrt, um diese zu schützen. Aber schon haben die äußern Bezirke: March, Küßnacht und zum Theil auch Arth von der Verbindung sich losgesagt und die Bildung einer neuen Regierung gefordert. In Zug besteht schon eine solche; Luzern wird die ihrige in wenigen Tagen erhalten. Damit beginnen jedoch neue Wirren.

Gestern Nacht soll in der Stadt Luzern noch eine kleine Revolution stattgefunden haben, in Folge welcher die Regierung abgetreten sei. Von den Gefechten von vorgestern erfährt man stets erhebendere Züge. Die eidgen. Truppen bewährten einen bewunderungswürdigen Muth.

Zürich, den 25. Nov. Gestern zwischen 2 und 3 Uhr hielten die beiden Divisionen Zügler und Gmür mit klingendem Spiele den Einzug in Luzern. Die Berner Truppen sollen jedoch schon früher eingezogen sein. Die Truppen wurden nun mit ungeheurem Jubel von Seite der Stadtbevölkerung empfangen. Das Schwenken der Hüte, Tücher und Fahnen aus den Fenstern und auf der Straße

soll einem beinahe wirre vor den Augen gemacht und tausendfache Vivats der Eidgenossenschaft ertönt haben. Es war nun abermals ein Tagwerk vollendet, freilich mit weit weniger Mühe als am vorigen Tage. Aber es bedurfte keines zweiten Kampfes, um sich die Prädikate von Muth und Tapferkeit zu erhalten oder zu erringen. Der Kampf vom 23. hat bewiesen, daß beides die Soldaten beseelt. Aber noch in höherm Maße muß dies von den Offizieren gesagt werden.

Luzern, den 24. November. Von dem sehr heißen und ziemlich blutigen Kampfe in der Nähe unserer Stadt vernimmt man jetzt nur sehr vereinzelte und unzuverlässige Berichte. Ueber die Angriffe auf die feindliche Stellung ist der von uns gestern gegebene Bericht zuverlässig, daß nämlich der Kampf auf beiden Reußufern gleich geführt wurde, auf dem linken gegen die Hauptschanzen bei Gisikon, auf dem rechten, um diese zu umgehen und die Straße gegen Arth zu gewinnen. Eine Stunde nach dem Parlamentär traf im Hauptquartier zu Sins eine Abordnung von Luzern mit weißer Fahne ein, brachte die Unterwerfung und den Bericht, daß die Regierung zerstreut und flüchtig sei, und Hr. Dufour dringend um den Einmarsch gebeten werde, um die Ordnung herzustellen. Ein Adjutant des Herrn Salis-Soglio, Gowmoens aus Waadt, rettete sich vor der Wuth der Landstürmer zu Herrn Oberst Ziegler, der ihm sicheres Geleit gab. Er berichtete, daß Herr Salis selbst an einer Wange verwundet sei. — Die Berichte über die Verluste der Division Ochsenbein sind ungegründet. Nur zwei Scharfschützen sind leicht verwundet und zwei Nachzügler von Landstürmern ermordet worden.

Bern, den 25. Nov. Mittags. Seit heute Morgen erwartet das Bundespräsidium Depeschen des Obergenerals, um dann sogleich die Tagsatzung zusammenzuberufen. Es handelt sich um Ernennung eidgenössischer Repräsentanten für den Kanton Luzern, und zwar mit besondern Instruktionen; denn die Hauptstadt des Sonderbundes hat nicht capitulirt, sondern sich dem Sieger auf „Gnade und Ungnade ergeben." Was man aus Privatberichten erfährt, ist Folgendes: „Nach den eben so hartnäckigen als entscheidenden Gefechten bei Gisikon und Roth am 23. d. M., wobei besonders die Division Ziegler thätig war, und dieser Chef so wie sein Adjutant, der Aargauer Landammann Siegfried von Zofingen sich durch heroischen Muth auszeichneten, nachdem ferner mehrere Truppenabtheilungen Schweizer, Urner und Unterwaldner nach der entschlossensten Gegenwehr fast vernichtet waren, und nun der Ueberrest auf den Wegen und Pfaden wo und wie es ging, nach Unterwalden floh: erschien am 24. Morgens um 5 Uhr eine Deputation des Luzerner Stadtraths im Generalquartier zu Sins, und verlangte im Namen der Stadt zu capituliren. Die Antwort Dufours lautete: „Dazu ist's zu spät!" Die Abgesandten erhielten die Weisung oder den Rath, zur unbedingten Uebergabe aufzufordern. Sofort öffnete Luzern seine Thore, nachdem vorher die Häupter der Regierung, nebst den Herren Hautt, Zünd und dem General Salis-Soglio mit dem Dampfboot sich nach Brunnen begeben hatten. In einem Schleppboot nahmen sie die einzige noch vorfindliche Getreideladung mit, wodurch in Luzern großer Brodmangel entstanden ist. Gegen Mittag zogen die ersten eidgenössischen Truppen in Luzern ein; andere folgten ihnen bis tief in die Nacht. Ueber 36,000 Mann passirten die Thore unter dem Jubelruf der Einwohner. Von allen Seiten eilen die verbannten Luzerner herbei, und bis morgen Mittag dürfte sich wohl schon eine prov. Regierung gebildet haben. Wenn der Menschenverlust der Eidgenossen sich auch bei Weitem nicht so hoch beläuft, als das „Journal des Débats" und die Augsburger „Allgemeine Zeitung" vor einigen Wochen geweissagt haben: so hat man doch immerhin eine beträchtliche Zahl braver Bürger unter den Todten zu beklagen. Das Bataillon Heusler von Aargau und das Bataillon Bänzinger von Appenzell A. Rh. sollen am meisten gelitten haben. Ochsenbein war (wie bereits gestern gemeldet), ohne namhaften Verlust am Fuße des Pilatus vorbei, an der Westseite Luzerns angelangt, und kann seine Vorhut Abends 4 Uhr in der eroberten Stadt eingezogen sein. Einem Gerüchte zufolge sind die Urner und Walliser, die in Tessin standen, auf die schlimmen Nachrichten vom Vierwaldstättersee über den Gotthard schon am 22. Abends zurückgeeilt, um das bedrohte Uri zu schützen.

Aarau, den 25. Nov. Vormittags. Ausführlicheres über den Kampf an der Gisikon-Brücke. Der Kampf wurde auf beiden Reußufern gleich geführt, und mit gleich großer Hartnäckigkeit; auf dem linken gegen die Hauptschanzen bei Gisikon, auf dem rechten Ufer, um diesen in den Rücken zu fallen und die Straße gegen Arth zu gewinnen. Am längsten und mit der größten Erbitterung wurde die Stellung des Rotherberges vertheidigt durch Schweizer und Unterwaldner. Zweimal erstürmten die Eidgenossen die wahrhaft heldenmüthig vertheidigte Höhe, zweimal wurden sie zurückgeworfen, erst bei einem dritten Angriff wichen die Streitenden und zogen sich in geregelter Ordnung zurück. Indessen ward auch die Position an der Brücke genommen, und nun geschah das vereinigte Vorrücken der Zwölfertruppen gegen Roth. In wilder Unordnung, nachdem sie über sechs Stunden musterhaft Stand gehalten, flohen nun die Sonderbündischen Truppen Luzern zu, von wo sie sich unversäumt zu Land und Wasser in ihre Heimath flüchteten. Der Donner der Masse eidgenössischer Feuerschlünde verstummte und ein leiser Wind zertheilte die über Wald und Feld gelagerten dichten Wolken des Pulverdampfs. Der Anblick des Schlachtfeldes soll schauderhaft gewesen sein. Anhöhe, Niederung und Brücke über die Reuß waren wie besäet mit Leichnamen und Verwundeten, mit Freunden und Feinden, alle Brüder eines Stammes, Söhne eines Vaterlandes, Eidsgenossen. Der Verlust der eidgenössischen Truppen an Todten soll auf dieser Stelle zwölf, der Verwundeten an neunzig betragen, jener der Sonderbündler soll überwiegend größer sein. Allein in der von ihnen vertheidigten Schanze, an der Reußbrücke, sollen an 200 Mann Todte und Verwundete gefunden worden sein. Am meisten und längsten war von den unsern im Kampfe das Aargauer Bataillon Heußler, und von denselben die Aarauer Compagnie Dättwyler so hart mitgenommen worden, daß von 120 Mann, aus welchen die Compagnie bestand, nur 27 Mann unversehrt aus dem Kampfe hervorgingen, als sie, den Feind nicht mehr, der Weite halber, verfolgen durften, vom Streiten abgestanden. Der Kugelregen soll bei Erstürmung des Rotherberges so dicht gewesen sein, daß die eben genannte Mannschaft genöthigt war, um nicht ganz zu Grunde zu gehen, auf dem Bauch liegend zu schießen. Ferner zeichnete sich aus: das Bataillon Benziger, die Züricher Bataillone Fäsi und Brunner und die Solothurner Artilleriecompagnie Just. Auf allen gefahrvollen Stellen, im dicksten Kugelregen, hat man die Herren Oberst Ziegler, Oberstlieutenant Sigfried und Oberst Egloff gesehen, wie sie die Truppen anfeuerten, und denselben ihre Zufriedenheit ausdrückten. Die Haltung der eidgenössischen Truppen war an diesem Tage eine ausgezeichnete, todesmuthige, ihre Leistungen würdig den Heldenthaten der Väter. Der Parlamentär, welcher gestern Morgen um 7 Uhr den Wunsch zur Capitulation Luzerns in das Hauptquartier brachte, war ein Hr. Mahler von Luzern. Rechts von Dietwyl, auf der Anhöhe gegen Ballwyl, wurden durch das Bataillon Ginsberg drei wohlangelegte Minen zerstört. Das Feuer der Sonderbündler hemmte die vorgenommene Operation keinen Augenblick; sie wurde glücklich ausgeführt. Das Dorf Hasli, im Entlibuch, soll durch Ochsenbein mit Unterstützung einer Abtheilung Basellandschäftler zusammengeschossen worden sein, weil ihm daselbst hartnäckiger Widerstand geleistet wurde. Heute früh sind an 50 leichte Verwundete aus dem Treffen an der Gislikonbrücke in Aarau zur Verpflegung angekommen. Unter denselben befinden sich mehrere Sonderbündler, besonders einige aus der sogenannten Amman'schen Rächerschaar. Divisionär Ziegler ist ebenfalls leicht am Kopf verwundet.

Großbritannien und Irland.

London den 24. Nov. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses blieben die Lords nach Verlesung der (bereits mitgetheilten) Thronrede und nachdem die Mitglieder des Unterhauses sich zurückgezogen hatten, nur kurze Zeit versammelt, um mit der Beeidigung der Pairs fortzufahren; sie nahmen aber um 5 Uhr die Sitzung wieder auf, um die Antworts-Adresse auf die Thronrede zu votiren. Die Thronrede wurde von dem als Stellvertreter des noch kranken Lord-Kanzlers der Präsidentschaft des Hauses fungirenden Grafen von Shaftesbury nochmals vorgelesen, worauf sich das jüngste Mitglied, Graf Yarborough, erhob, um in seiner Antrittsrede die Adresse zu beantragen. Wie gewöhnlich ging der Antragsteller die einzelnen Paragraphen der Thronrede durch und knüpfte daran einige Bemerkungen über die Politik des Ministeriums und die Zustände des Landes. Da die Adresse nur eine Wiederholung der Thronrede ist, so sprach der Redner natürlich seine Billigung der Politik des Ministeriums aus.

Das Unterhaus versammelte sich um 12 Uhr und begann die Sitzung, nachdem die merkwürdige und alte Ceremonie der Durchsuchung aller Gewölbe und Keller des Hauses von Seiten mehrerer Beamten unter Anführung des Stabträgers beendet war, zur Vereitelung eines möglichen ähnlichen Attentats, welches der bekannte Guy Fawkes durch seine Pulver-Verschwörung 1605 ausüben wollte. Die Sitzung begann mit Vereidung mehrerer Mitglieder, die durch die Vorladung der Gemeinen vor das Oberhaus, um die Thronrede anzuhören, unterbrochen wurde. Nach der Rückkehr des Sprechers aus dem Oberhause wurde die Sitzung bis 4 Uhr suspendirt. Um 4 Uhr ward zunächst mit Beeidigung von Mitgliedern fortgefahren, und zwar dauerte dies ziemlich lange Zeit, so daß sich das Haus gefüllt hatte, besonders auf den ministeriellen Bänken, als endlich nach $4\frac{1}{2}$ Uhr Lord J. Russell, der Schatzkanzler, und Sir G. Grey und gleich darauf nach ihnen der Beantrager und der Unterstützer der Adresse in ihrer Staats-Uniform als Miliz-Offiziere und Grafschafts-Vice-Lieutenans erschienen. Der Sprecher zeigte hierauf an, daß Mitglieder, auf die eine Doppelwahl gefallen, binnen 14 Tagen ihre Wahl getroffen haben müßten, und nachdem mehrere Anträge für die nächsten Sitzungen angekündigt waren, trat Herr Heywood mit seiner Antworts-Adresse auf die Thronrede hervor. Derselbe nahm zuvörderst die Nachsicht des Hauses für seinen ersten Redeversuch in Anspruch und behandelte dann, die einzelnen Paragraphen der Thronrede durchgehend, vorzugsweise das Haupt-Thema der Zeit, die gegenwärtige Geld- und Handels-Krisis. Seiner Behauptung zufolge, erklärt sich dieselbe, wenn nicht einzig und allein, doch der Hauptsache nach, aus der Eisenbahn-Manie, welche bereits 161 Millionen Pfd. St. verschlungen habe und noch 138 Millionen Pfd. St. zu verschlingen drohe, denn auf die Summe von 299 Millionen Pfd. St. im Ganzen belaufen sich die Baukosten der bis jetzt vom Parlamente konzessionirten Eisenbahnen. Nur als accidentiell wollte er die Mißärndte des vorigen Jahres und den Kartoffel-Mangel mit in Rechnung gebracht wissen bei dem vorherrschenden Nothstande, der seinen Nachtheil vorzugsweise in der verminderten Thätigkeit der Fabrikbezirke kundgebe, wie denn z. B. in Manchester der Begehr, der im Jahre 1845 wöchentlich 30 bis 31,000 Tons betragen habe, jetzt auf 20,000 Tons gesunken sei. Zu allem dem seien noch gekommen: übertriebene Spekulationen in Ostindien und übertriebene Spekulationen in Getreide, und die Folgen, nämlich große Handelsbedrängniß und große Schwierigkeit, Diskonto auf gute Wechsel zu bekommen, lasse sich leicht erklären. Offenbar werde noch längere Zeit darüber hingehen müssen, bevor sich ein besserer Zustand der Dinge konsolidirt habe. Die Adresse wurde ohne Abstimmung einstimmig angenommen.

In der London Taverne fand gestern eine wichtige Versammlung zu dem Zwecke statt, Schritte zu thun, um eine Abänderung der Bankrottgesetzgebung und namentlich strengere Strafen für betrügliche Bankrottirer herbeizuführen.

Der Erlaß der Römischen Propaganda gegen die vier neuen Irischen Provinzialkollegien bildet noch immer ein Thema für die Besprechung in den Blättern. Der katholische Pair Arundell und Surrey ist in einem veröffentlichten Schreiben zur Rechtfertigung jenes Erlasses aufgetreten. In der vorigen Session erklärte derselbe im Parlamente, daß er stets bereit sein werde, für den Triumph der katholischen Kirche Alles zu thun.

Vermischte Nachrichten.

Die Leipziger Luther-Stiftung hat beschlossen, den „Brief Dr. M. Luther's an die „Schleicher und Winkelprediger" und die „Ermahnungen zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben" neu herauszugeben.

Der Verleger des „Deutschen Stadt- und Landboten" in Eisenberg, Hr. E. Schöne, macht bekannt, daß, so lange der Hauptredakteur seiner Zeitschrift, Stadtverordneter G. Krackrügge, in Haft sei, er auf alle eingehenden Gebühren für Anzeigen und Annoncen, welche dem allgemeinen Anzeiger zugewendet werden, zu Gunsten der Familie Krackrügge's verzichte, der diese Gebühren, so wie die Abonnementsgelder nur nach Abzug der baaren Auslagen übergeben werden sollen.

Briefe aus Pisa melden, die Gesundheit Ibrahim Pascha's habe sich so gebessert, daß er bald völlig hergestellt sein werde. Er wohnt im Großherzogl. Palast, den ihm der Großherzog ganz zu Gebote gestellt hat. Den December wird er in Florenz, den übrigen Winter in Neapel zubringen.

In Bremen sind bereits 1200 Thaler Gold für Beseler gesammelt. Der Dr. L. Wienbarg, welcher sich gegenwärtig in Kiel aufhält, und an einer größern Schrift über Schleswig-Holstein arbeitet, hat das Unglück gehabt, ein Bein zu brechen.

Kürzlich wurde in Berlin ein gefährlicher, zu dreijährigem Zuchthaus verurtheilter Verbrecher, der aus dem Gefängniß entsprungen war, bei einer bekannten Diebes-Familie wieder gefunden. Man fand ihn in einem im Fußboden der Kellerstube ausgehöhlten Loche, das mit den Dielen wieder geschlossen war. Sein Versteck wurde dadurch entdeckt, daß die Polizeibeamten Wasser in der Stube ausgossen, was durch seinen Abfluß den Aufenthaltsort des Flüchtlings verrieth.

Der Sänger Pischek hat die immense Offerte Juliens in London von 28,000 Thalern! für sechs Monate, von Januar bis Ende Juni 1848, und weitere 6000 Thlr. als die Hälfte der Conventionalstrafe seines Stuttgarter Kontrakts, nicht angenommen. (Auch nicht übel!)

London. — Das Preston Chronicle meldet, daß seit 6 bis 8 Monaten zu Liverpool, Leeds, Bolton rc. nicht weniger als 20 katholische Geistliche, worunter der Bischof Dr. Riddle, an ansteckenden Fiebern gestorben seien, die sie sich bei Ausübung ihrer geistlichen Pflichten holten; die meisten waren noch junge und kräftige Männer.

Der Globe berechnet, daß durch die Einstellung vieler Eisenbahnbauten und durch die Flauheit der Fabrikation bis jetzt schon etwa 150,000 Arbeiter brodlos geworden seien.

Schlieben, Kreis Schweidnitz. In der Nacht zum 24. Nov. wurde unsere sonst so friedliche Stadt der Schauplatz eines gräßlichen Verbrechens, das mit unerhörter Frechheit begangen ist. Der brave und diensteifrige Polizeidiener Täubert wurde ein Opfer desselben. Vier Räuber brachen bei einer wohlhabenden Wittwe ein, welche ein Haus allein mit ihrer Tochter und einem Dienstmädchen bewohnt. Sie droheten, diese Frauen augenblicklich umzubringen (sie führten geladene Pistolen und Flinten), wenn sie sich nicht ganz ruhig verhalten und ihren Hund am Bellen hindern würden. Die Diebe räumten, mit nie gesehener Frechheit, alles aus, was ihnen werthvoll schien, und begaben sich nun in den Keller. Diesen Augenblick nahm das Dienstmädchen wahr, um eine Klingel zu ziehen, die zum Nachbar führt. Dieser ahndete gleich einen Diebstahl und begab sich ohne Weiteres zum Gendarmen und Polizeidiener. Letzterer, der am nächsten wohnte, ereilte die Diebe, als sie eben aus dem Garten des beraubten Hauses flüchteten. Auf seinen Ruf: „halt!" schossen sie nach ihm, und er fiel augenblicklich todt zu Boden. Der brave Mann hinterläßt eine kränkliche, trostlose Wittwe und drei unerzogene Kinder. Die Verbrecher entkamen. Das Dienstmädchen hatte sie aber erkannt, und erbot sich mit lobenswerthem, gewiß seltenem Muthe, den Gendarmen zu begleiten, um ihm die Räuber zu bezeichnen. Beide erreichten die, 3 Meilen entfernte, Stadt Finsterwalde, im Lukauer Kreise vor Ankunft der Verbrecher, die das Mädchen nicht alle mit Namen kannte. Sie wurden alle vier in Finsterwalde selbst und in einem nahen Dorfe gefunden und festgenommen. Man fand den größten Theil der in Schlieben geraubten Sachen, die Gewehre und noch andere Gegenstände. Die Verbrecher befinden sich bereits hier im Gefängniß, sie sind dem von ihnen Erschossenen gegenüber gestellt worden und werden morgen dem Inquisitoriat Liebenwerda überliefert. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß diese, in unserer Stadt beispiellose, Schandthat mit aller Strenge geahndet werde. Leider kann der ermordete Familienvater den Seinigen durch nichts ersetzt werden! — Die seltene Geistesgegenwart und die Unerschrockenheit des Dienstmädchens, so wie die unermüdliche Thätigkeit des Gendarmen, ohne welche man der Verbrecher nicht habhaft geworden wäre, verdienen gewiß eine Belobung.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb unser Sohn, der Königliche Physikus des Kostener Kreises, Dr. Adolf Wilhelm Müller, im noch nicht vollendeten 35sten Jahre am Nervenfieber, und hinterließ zwei unmündige Kinder. Seine treue Gattin ist ihm vor $1\frac{1}{2}$ Jahren vorangegangen. — Dies zeigen statt besonderer Meldung trauernd an

der Kaufmann August Müller
und Frau,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Schmiegel, den 30. November 1847.

In der Buchhandlung von Schneider & Comp. in Berlin ist erschienen und vorräthig in der Zupańskischen Buchhandlung:

Der Hochverrath,

mit besonderer Bezugnahme auf den gegenwärtig anhängigen sogenannten Polenprozeß.

Eine juristische Abhandlung.

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei meinem Abgange von Posen sage ich allen meinen guten Freunden und Gönnern ein Lebewohl, und hoffe, daß ich sie alle bald wieder im besten Wohlseyn antreffen werde. J. Friedländer.

Alle diejenigen Herrschaften, welche sich an dem Verein zur Unterbringung erkrankter Dienstboten pro 1848 betheiligen wollen, haben ihren Beitritt bis zum 15. December c. bei dem Rendanten desselben, Hauptmann a. D. Anschütz, Friedrichsstr. Nr. 30., anzumelden, wo ihnen gegen Zahlung von Einem Thaler der Pränumerations-Schein für das ganze Jahr 1848 ertheilt werden wird.

Der Vorstand des Vereins.
Herzog. Anschütz. Hirsch.

Beachtungswerthe Anzeige!

In der Mode-Waaren-Handlung des Roman Kutzner im Bazar werden sämmtliche Waaren 25 % unter dem Einkaufspreise verkauft.

Billiger Reis,
von 2 Sgr. das Pfund ab ist zu haben am Sapieha-Platz 7. in der Malzmühle.

Vom 2ten December ab bekommt man ein $6\frac{1}{2}$ Pfund schweres Brod für 5 Sgr. bei
M. Nowacki, kleine Gerberstr. No. 19.

Frische Messinaer Apfelsinen, Smyrnaer Feigen, schöne Malaga-Citronen, frische Schalmandeln und Traubenrosinen, Italienische Macaroni's und ächten Parmesankäse empfiehlt billigst

Joh. Jg. Meyer, Markt No. 86.

Die **Chocoladen-** und **Thee-**Niederlage am Sapiehaplatz No. 7. in der Malzmühle empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager verschiedener feiner Gewürz-, f. **Vanille-** und **Sanitäts-Chocoladen**, div. **Confituren**, **Racahoût des Arabes** und **Cacao-Thee** zu Fabrikpreisen mit Rabatt. Auch werden feinste **Caravanen-**, **Peccoblüth.-**, f. **Kais.-**, Kugel-**Thee's** und **extraf. Vanille** billig begeben.

Den zweiten Transport **frischen fließenden Astrachanschen Caviar** erhielt so eben
G. Bielefeld, Markt No. 87.

Caoutchouc-, oder Gummi-elasticum-Auflösung

in Büchsen à 5 und $2\frac{1}{2}$ Sgr. nebst Gebrauchszettel, womit man alles Lederwerk **wasserdicht** macht, daß keine Nässe durchdringen kann, und der Fuß immer trocken bleibt, ist stets zu bekommen bei

Gustav Bielefeld, Markt No. 87.

Wildpret.

Freitag den 3. December c. bin ich Willens frisches Wildpret nach Posen zu bringen. Es liegt jedoch in der Möglichkeit, daß ich durch verschiedene Umstände nicht werde kommen können; ich mache daher ein hohes Publikum darauf aufmerksam, daß, wenn nicht **Freitag**, ich bestimmt **Montag den 6. December** dort eintreffen werde.

Karge. N. Löser junior.

Heute Donnerstag den 2. December zum Abendbrod **Karpfen**, wozu ergebenst einladet

Eduard Hitze, Büttel-Straße Nr. 12.

Heute Donnerstag den 2. Dec.

statt des gestern annoncirten Wurst-Picknicks: Großes Abendbrod aus verschiedenen Speisen bestehend, à Portion 5 Sgr., demnächst Tanzvergnügen, wozu ganz ergebenst einladet

Zychlinski, Friedrichsstraße Nr. 28.

Odeum.

Donnerstag den 2ten December c.:

Großes Konzert

des Musik-Direktors Fr. Laade mit seiner Kapelle aus Berlin. Das Nähere d. d. Anschlagezettel.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 1. December 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	11	1	2	20	—
Roggen dito	1	18	11	1	23	4
Gerste	1	18	11	1	27	9
Hafer	—	26	8	1	1	1
Buchweizen	1	14	5	1	23	4
Erbsen	1	24	5	2	11	1
Kartoffeln	—	20	—	—	23	1
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—